

Mehrwert großer Schulleistungsstudien sind ein wertvoller Hinweis für die Diskussion in Deutschland.

Die Sammelbände lassen in ihrem Aufbau teilweise eine innere Systematik vermissen, was jedoch möglicherweise daher rührt, dass die Beiträge ursprünglich voneinander unabhängig für die Online-Zeitschrift und nicht als Handbuchartikel konzipiert wurden. Dennoch handelt es sich insgesamt gesehen um durchaus lesenswerte und gerade für Praktiker anschauliche Veröffentlichungen.

*Cornelia Arend-Steinebach,*  
Duisburg-Essen

**Werner Helsper/Rudolf Tippelt (Hrsg.) (2011): Pädagogische Professionalität.** Zeitschrift für Pädagogik, 57. Beiheft. Weinheim/Basel: Beltz Verlag, 288 S., 39,95 €

Das 57. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik ist theoretisch und empirisch der „pädagogische(n) Professionalität“ gewidmet. Beginnend mit einer „historischen und theoretischen Bestandsaufnahme zur Professionalität und Professionalisierung“ (Abschnitt 1) über die „Reflexion von Professionalität in professionellen Feldern und Organisationen“ (Abschnitt 2) bis hin zu „neuere(n) empirische(n) Analysen“ (Abschnitt 3) bietet es ein breites Spektrum von differenziert ausgearbeiteten Beiträgen. Das Ziel des Beihefts ist es, nach der Einheit der pädagogischen Professionalität zu fragen und Strukturveränderungen in den verschiedenen pädagogischen Fel-

dern und über diese hinweg sichtbar zu machen. Systematisch hervorzuheben ist dabei der Ansatz, Beiträge mit divergierenden theoretischen Grundlagenkonzepten nebeneinander zu stellen und abschließend zu diskutieren (Abschnitt 4).

Im ersten Teil, der zwei Beiträge umfasst, leistet zunächst Peter Lundgreen eine historische Bestandsaufnahme. Ausgehend von einem merkmalsorientierten Professionsbegriff konstatiert er eine stetige Vorwärtsbewegung der pädagogischen Berufe hin zu mehr „Akademisierung“, „Professionalisierung“, „Verwissenschaftlichung“ und „Wissenschaftsorientierung“. Im Anschluss daran nimmt Dieter Nittel eine Differenzierung zwischen der Strukturperspektive (Profession), der Prozessperspektive (Professionalisierung) und der Handlungsperspektive (Professionalität) vor. Er plädiert abschließend dafür, den programmatisch und berufspolitisch nicht tragfähigen Begriff der „Profession“ (vgl. S. 50) durch die Kategorie „soziale Welt pädagogisch Tätiger“ (S. 51) zu ersetzen – ein Rahmenkonzept, das nicht, wie strukturtheoretische Ansätze, um Differenz und Exklusion, sondern um die Inklusion all derjenigen, die pädagogisch arbeiten, bemüht ist.

Im zweiten Teil, mit insgesamt sechs Beiträgen, wird der Diskurs auf unterschiedliche pädagogische Felder und Organisationen ausgedehnt: zunächst auf die Pädagogik der frühen Kindheit, die derzeit von einem umfassenden Professionsbildungsprozess erfasst ist (Wildgruber/Becker-Stoll), und auf die schulische Bildung, und zwar in Bezug auf die Bedingungsfaktoren des

Kompetenzerwerbs in der Mathematiklehrerausbildung (Blömeke u.a.). Hier erweisen sich die Lerngelegenheiten, die während der Ausbildung in Mathematik wahrgenommen wurden, als bedeutsam für das am Ende der Ausbildung erworbene mathematische und mathematikdidaktische Wissen. Des Weiteren geht es um den ausdifferenzierten Diskurs über Professionalität und Professionalisierung in der sozialen Arbeit (Thole/Polutta), das Feld der Weiterbildung (Seitter), die aktuellen Entwicklungen im Bereich der „Reflexionsunterstützungsprofessionellen“ (vgl. S. 139f.), wie Supervisoren und Supervisorinnen, Organisationsberater und -beraterinnen und Coachs (Göhlich), sowie um die noch jüngeren Felder der Qualitätsentwicklung und Zertifizierung, die jenseits der theoretischen Diskurse in der Praxis längst angekommen sind und die pädagogischen Akteure herausfordern, reflexiv und professionell mit diesen neuen Anforderungslogiken umzugehen. Gleichzeitig entsteht hier eine neue Profession der Qualitätsentwicklungsmanager und -managerinnen (Schmidt-Hertha).

Über diese verschiedenen Felder hinweg werden von den Herausgebern anhand der Beiträge u.a. folgende Aspekte herausgearbeitet: Professionalisierungsprozesse sind auch Ausdruck von Professionalisierungsstrategien, bei denen es um eine gesellschaftliche Platzierung von Berufen geht. Diese werden über Akademisierung und die Verknüpfung mit Qualifizierungs-, Ausbildungs- und Bildungskonzepten aufgewertet (vgl. die Beiträge von Wildgruber/Becker-Stoll; Thole/Polutta). Daneben differen-

zieren sich auch intern die pädagogischen Handlungsbereiche weiter aus, und neue Felder werden für professionelles pädagogisches Handeln erschlossen. Bestimmte Handlungsfelder, die wiederum Anteile an verschiedenen Handlungsbereichen (Pflege, Wissensvermittlung, Hilfe) haben, werden für die Akteure zu pleomorphen Tätigkeiten mit komplexen Handlungsanforderungen. Zugleich zeigen sich Ausdifferenzierungen, „die mit Entwicklungen in den verschiedenen Feldern der pädagogischen Professionalität selbst einher gehen“ (S. 277) (vgl. Seitter; Schmidt-Hertha; Göhlich). Steigende Anforderungen an die „Qualität“ pädagogischer Interaktion und Organisation sowie eine sich wandelnde Klientel verlangen – als sich zunehmend etablierendes Berufsbild – eine „professionelle Reflexionsunterstützung für die Professionellen“ (S. 278) in Form von Beratung, Supervision und Coaching.

Vor allem in den dann folgenden fünf empirischen Beiträgen wird in Bezug auf übergeordnete Thematiken wie „lebenslanges Lernen“ (Nittel u.a.), „Ganztagsschule“ (Speck u.a.), „Lehrerberuf“ (Terhart), „Netzwerkarbeit“ (Berkemeyer u.a.) und den Bereich der „Fortbildung in pädagogischen Berufen“ (von Hippel) deutlich, dass diese Forschungsaktivitäten zwar unter dem Begriff der pädagogischen Professionalität firmieren, ihnen aber heterogene Konzepte und Verständnisse desselben zu Grunde liegen.

In ihrem präzisen Resümee machen die Herausgeber darauf aufmerksam, dass durch eine Öffnung des Diskurses oder

gar den Abschied vom Professionsbegriff (vgl. den Beitrag von Nittel) grundlegende professionstheoretische Fragestellungen nicht hinreichend bearbeitet werden können. Durch eine solche Unschärfe kommt der Kategorie „pädagogische Professionalität“ ihre analytische Kraft möglicherweise abhandeln. Wird professionelles pädagogisches Handeln von spezifischen Handlungsstrukturen, grundlegenden Fähigkeiten und Wissensbeständen her bestimmt, eröffnet sich der empirischen Forschung jedoch auch ein Feld verschiedenster institutioneller, interaktiver sowie alltäglicher Settings und Situationen (vgl. S. 275). Die Herausgeber sehen hier – jenseits idealtypischer Bestimmungen der Profession, aber im Kontext einer noch weiter voranzutreibenden grundlagentheoretischen Suche nach einem grundlegenden Typus pädagogisch-professionellen Handelns – das Potential, bekannte Dimensionen neu zu arrangieren und unterschiedliche Ansätze miteinander in Beziehung zu setzen (vgl. ebd.).

Das Beiheft überzeugt vor allem durch die systematische Offenheit und den abschließenden Diskurs der Herausgeber über die unterschiedlichen Ansätze und empirischen Befunde. Es geht damit über eine Bestandsaufnahme hinaus und enthält wesentliche Hinweise für weiter zu „klärende Gegenstandsbereiche“ (S. 283).

*Saskia Bender*, Hannover

**Thorsten Bohl/Manfred Bönsch/  
Matthias Trautmann/Beate Wischer  
(Hrsg.) (2012): Binnendifferenzierung.**

**Teil 1: Didaktische Grundlagen  
und Forschungsergebnisse zur  
Binnendifferenzierung im Unterricht.**

*Immenhausen: Prolog, 191 S., 23,80 €*

**Manfred Bönsch/Klaus Moegling  
(Hrsg.) (2012): Binnendifferenzierung.**

**Teil 2: Unterrichtsbeispiele für den  
binnendifferenzierten Unterricht.**

*Immenhausen: Prolog, 223 S., 25,80 €*

Der erste der beiden Sammelbände umfasst acht Beiträge, die sich mit den didaktischen Grundlagen und der aktuellen Forschungslage zur Binnendifferenzierung auseinandersetzen. *Teil I* mit dem Titel *Didaktische Grundlagen der Binnendifferenzierung* beginnt mit einem Beitrag von Manfred Bönsch, der seine Theorie darauf begründet, dass Linearität als Konstruktionsprinzip des Unterrichts zu kurz greife und nicht lernerfreundlich angelegt sei. Er propagiert das Prinzip der kontrollierten Variabilität und betont die große Bedeutung selbstständigen Lernens und flexibler Unterrichtsstrukturen. Ausgehend von unterschiedlichen Konzeptmodellierungen von Allgemeiner Didaktik und der Lehr-Lern-Forschung beleuchten Beate Wischer und Matthias Trautmann in ihrem Aufsatz die damit einhergehende Problematik der Umsetzung im Schulalltag. Sie eröffnen die sehr wichtige Diskussion um noch offene Fragen und ungelöste Herausforderungen innerhalb dieses Gesamtkomplexes. Thorsten Bohl, Andrea Batzel und Petra Richey diskutieren die Konzepte der Differenzierung, Individualisierung, Adaptivität und